

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 20: Aus der Welt der Gehörlosen

Rubrik: Endlich zurückgekehrt : aber zu spät

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

roosevelt weiter: «wo ist der Richter?» Man antwortete: «Der ist im Gefängnis.» — «Warum?» — «Er hat den Polizisten umgebracht.» Roosevelt wollte wissen, ob es denn in dieser Stadt noch eine andere Justizperson gebe. Man gab ihm zur Antwort: «Gewiss, der Testamentsvollstrecker.»

Roosevelt ging also zum Testamentsvollstrecker. Als er aber in das Amtlokal eintrat und den Amtsmann sah, kehrte er schleunigst wieder um. Denn es war der gleiche Kerl, der ihm das Pferd abgenommen hatte!

Eine alltägliche Geschichte aus der USA-Gegenwart

Eine Tageszeitung veröffentlichte letzthin ein Bild aus den USA. Es zeigte eine nur spärlich bekleidete 21jährige Negerin, die von zwei Polizisten unter Waffenschutz in Sicherheit gebracht wurde. Sie war schreiend vor Angst einem Verbrecher entflohen, der sie und ihre Schwester mit einem Gewehr in ihrem Hause bedroht hatte. — Unter dem Bild stand der Titel: «Alltäglich — in den USA». Das FBI, die amerikanische Bundeskriminalpolizei, hat eine Jahresstatistik für 1975 veröffentlicht. Darin sind alle in diesem Jahre verübten schweren Verbrechen zusammengestellt. Es waren 11,3 Millionen! Man hat ausgerechnet, dass in den USA letztes Jahr alle 31 Sekunden ein schweres Verbrechen wie Mord, Ueberfall oder Vergewaltigung an Frauen verübt worden ist.



Schaut dieses Bild genau an!

Auf den ersten Blick zeigt unser Bild nichts Besonderes. Denn mit Früchten behangene hoch- und niederstämmige Apfelpäume kann man zur Zeit in allen Obstbaugebieten sehen. Wenn man aber genau hinschaut, entdeckt man auf unserem Bilde etwas Ungewöhnliches. Denn dicht über dem schönen Apfel hat sich schon wieder eine Blütenknospe geöffnet. Apfelblüten im Herbst! Man nennt solches ungewöhnliche Nebeneinander von reifer Frucht und frischer Blüte an einem Obstbaum eine «Spielerei der Natur».

Endlich zurückgekehrt — aber zu spät

Ein freundlicher GZ-Leser hat mir vor einigen Monaten eine Abschrift dieser kleinen Geschichte geschickt, die er irgendwo gelesen hatte. Er schrieb selber dazu, es sei eine traurige Geschichte, vielleicht zu traurig zum Abdrucken. Das war zuerst auch meine Meinung. Nun habe ich sie aber doch veröffentlicht. Denn die Geschichte vom armen, unglücklichen Mack erinnert uns wieder einmal an den grossen Wert der Kameradschaft, Freundschaft und an die Pflege der Kontakte mit unseren Mitmenschen.

R.

Mack war ein grosser schlanker Mann mit glattem, dunklem Haar. Er schaute immer etwas nachdenklich, fast traurig in die Welt hinein. Sein voller Name war Neely Mack Williams. Aber die Leute nannten ihn einfach Mack. — Mack arbeitete als Schuster in einer Schuhmacherei. Er war ein zuverlässiger, fleissiger Arbeiter. Die Geräusche der nahen Strasse, das Schwatzen der Kunden und auch die Jazzmusik aus dem Radio störten ihn niemals. Denn Mack war gehörlos.

Einmal brachte ein hübsches, blondes Mädchen ein Paar Schuhe zum Besohlen in die Werkstatt. Mack schaute es bewundernd an. Er verschlang es beinahe mit seinen Blicken. Dann beugte er sich wieder über seine Arbeit. Aber immer wieder spazierten seine Gedanken zu

dem schönen Mädchen zurück. — Er konnte es nie mehr vergessen. Und jedesmal, wenn er sich an die Begegnung erinnerte, spürte er eine grosse Sehnsucht in seinem Herzen.

Mack und sein gehörloser Freund

Nach dem Feierabend ging Mack regelmässig auf den Markt. Er kaufte dort Lebensmittel für den nächsten Tag, meist ein Stücklein Fleisch von der billigen Sorte, ein paar Früchte und etwas Gemüse. Dann wanderte er eine enge, schlecht beleuchtete Seitenstrasse entlang bis zu dem ein wenig baufälligen Hause, wo er eine kleine Einzimmers-Dachwohnung gemietet hatte. Mack war alleinstehend. Mit einer einzigen Ausnahme in der Woche verbrachte Mack die Abende in seinem Dachzimmer mit Lesen. Er las alles, was ihm in die Hände kam.

Die Ausnahme machte er jeden Samstagabend. Dann ging er zu seinem gehörlosen Freund, der einige Häuserblocks entfernt am Ende der gleichen Strasse wohnte. Auf diese Samstagabende freute sich Mack die ganze Woche. Zuerst spielten sie miteinander eine Partie Schach, manchmal auch mehrere. Dann tranken sie Bier und plauderten, oft stundenlang.

Sie plauderten über ihre täglichen Erlebnisse, über aktuelle Ereignisse in der ganzen Welt. Der Freund war älter als Mack und wusste immer etwas Interessantes zu erzählen.

An einem solchen Samstagabend erzählte Mack seinem Freund von dem hübschen blonden Mädchen, an das er immer denken musste und von dem er oft träumte. Der Freund lächelte verständnisvoll. Auch er hatte einmal von einem jungen, hübschen Mädchen geträumt, als er noch so jung war wie Mack. Er sagte zu diesem: «Vergiss das Mädchen, es ist besser. Denn es wird dich doch nie heiraten.»

Die Überraschung bei der Heimkehr

Als Mack an diesem Samstag abend in später Stunde zu seinem Dachzimmer hinaufstieg, entdeckte er zuoberst in einem dunklen Winkel des Treppenhau ses ein Eichhörnchen. Es drückte sich verängstigt an die Wand. Vorsichtig packte Mack das Tierchen und trug es in sein Zimmer. Dort legte er ihm ein paar Erdnüsse vor. Das Eichhörnchen knabberte an ihnen und lappte auch einige Tropfen Milch aus einer Untertasse. Es hatte seine Angst verloren. Zuletzt wurde es so zutraulich, dass es sich streichel liess. Dann machte Mack seinem kleinen Gast mit einer alten Decke ein Lager.

Am andern Tage, es war ja der Sonntag, hatte Mack viel Kurzweil mit dem Tierchen. Er beobachtete alle seine Bewegungen und wie es im Zimmer herumhuschte. Besonders lustig war es, wenn sich das Eichhörnchen die längste Zeit eifrig putzte oder wenn es ihn mit seinen hellbraunen Äuglein lange anguckte. — Mack wollte das Eichhörnchen behalten. Er bastelte einen Behälter, worin er das Tierchen jeden Morgen mit zur Arbeit nahm.

Mack verliert seinen alten Freund

Einige Tage später wurde Macks gehörloser Freund in das Spital gebracht. Er war schwer krank geworden. Nach kurzer Zeit starb er.

Nun hatte Mack keinen Menschen mehr, mit dem er sich in Zeichensprache unterhalten konnte. Aber er hatte noch sein Eichhörnchen. Das Tierchen wurde ihm immer lieber. Manchmal plauderte er mit ihm stundenlang. Es schaute ihn dann so treuherzig an, als ob es alles verstehen könnte. Oft bewegte es sein Mäulchen und zeigte seinen kleinen, scharfen Zähne, als ob es antworten wollte. — Es dauerte nicht lange, bis das Eichhörnchen abends zu Mack auf das Bett hüpfte. Dann streichelte er sein weiches Fell, bis es einschlief. Mack war glücklich. Er hoffte, sich nie von seinem neuen, vierbeinigen Freund trennen zu müssen.

Bitte, kehre doch zurück!

Eines Morgens erwachte Mack sehr früh. Er blickte sich im Zimmer um, konnte das Eichhörnchen aber nirgends entdecken. Es war verschwunden. Als Mack das offengebliebene Fenster sah, wusste er sofort, wohin sein kleiner Freund verschwunden war. Die frische Luft hatte ihn hinausgelockt.

Mack war untröstlich. Bevor er an die Arbeit ging, suchte er auf dem Hof stundenlang nach dem entchwundenen Eichhörnchen. Vergeblich. — Während der Arbeit in der Werkstatt weinte er plötzlich wie ein kleiner Bub. Der Meister fragte ihn, was ihm fehle. Aber Mack blieb stumm, er behielt sein Leid für sich.

Spät am Abend suchte Mack weiter nach seinem Eichhörnchen. Er leuchtete mit der Taschenlampe in alle Bäume auf dem Hof und der nächsten Umgebung hinauf. Das Eichhörnchen war nirgends zu sehen. Verzweifelt stieg Mack nach langem vergeblichem Suchen wieder in sein Dachzimmer hinauf. Er dachte immerfort: «Bitte, kehre doch zurück!» — Er trank und ass nichts und legte sich mit bitterem Leid im Herzen auf sein Bett.

Am nächsten Morgen fand man Mack regungslos auf seinem Bett liegen. Er hatte aus Verzweiflung seinem Leben selber ein Ende gesetzt. Auf dem leblosen Körper aber sass das Eichhörnchen und piepste verzweifelt. — Es war endlich zurückgekehrt — aber zu spät!

Aus der Welt der Gehörlosen

Ein geplanter Sprach- und Sprechkurs musste abgesagt werden

Irgendwo in der deutschsprachigen Schweiz wurde ein Sprach- und Sprechkurs für Gehörlose organisiert. Er sollte auf eine Anregung aus dem Kreis von Gehörlosen hin in einer Schule für Hörende stattfinden und von einem Lehrer für Hörende durchgeführt werden (ähnlich wie die Kurse für Gehörlose an der Zürcher Volkshochschule). An der Finanzierung wollte sich auch die IV beteiligen. Aber sie verlangte die Mindestzahl von acht Teilnehmern. Nach vielen Besprechungen mit der bekannten Migros-Institution für Erwachsenenbildung konnte der Kurs zur Anmeldung ausgeschrieben werden. Doch die Enttäuschung war gross: nur vier Personen meldeten sich an! Also musste der Kurs zum Bedauern der Organisatoren abgesagt werden. Es ist doch betrüblich, dass für die Fortbildung so wenig Interesse vorhanden ist. Dabei wäre gerade ein solcher Sprech- und Sprachkurs für viele Gehörlose sehr wichtig.

Ro. erinnert sich noch lebhaft an die ausserordentliche Präsidentenkonferenz des SGB vor einigen Jahren in Olten. Die Teilnehmer stimmten damals überzeugt und beinahe begeistert dem Antrag zu, dass der SGB in Sachen Weiterbildung, besonders auch der sprachlichen, aktiv werden sollte. Leider geschah dann praktisch nichts, gar nichts. — Betreffend Sprechkurs wäre wahrscheinlich individuelle Beratung und «Behandlung» der Sprechfehler und -schwierigkeiten besser. Aber die Gelegenheit für eine solche persönliche Beratung und einen persönlichen «Wiederholungskurs» muss eben einmal geschaffen werden! Ich zweifle trotz manchen enttäuschenden Erfahrungen und Beobachtungen nicht daran, dass solche Gelegenheiten benutzt würden. Vielleicht am Anfang nur von wenigen. Aber das macht nichts. Die «andern» kommen dann bestimmt schon, wenn sie etwas von den sicher guten Erfolgen erfahren.

R.

Zwischenbericht über Beiruter Schule

Bruder Andrew Carpentier, der Leiter der Beiruter Gehörlosenschule, berichtete an der Bibelwoche in Gwatt: Der Schulbetrieb in Beirut kann noch nicht wieder eröffnet werden. Die Schule liegt zu nahe an der Bürgerkriegsfront. Die Gebäude werden immer wieder durch Explosionen der Kanonengeschosse erschüttert. Auch besteht keinerlei Garantie für genügende Lebensmittelversorgung sowie für Wasser- und Stromzufuhr. Bruder Andrew wird

nächstens in den Libanon zurückkreisen. Er wird dort prüfen, wo die Kinder weitergeschult werden könnten, bis die Kriegswirren beendet sind und die bisherigen Schul- und Heimgebäude wieder bezogen werden können. Sr. Martha und Frl. Rosmarie bleiben vorläufig noch in der Schweiz. Hier warten sie ungeduldig darauf, dass sie bald «grünes Licht» für die Rückkehr in den Libanon bekommen, um ihre Arbeit weiterführen zu können.

R. K.

«Sehen statt hören» Sommerpause vorbei!

In Nrn. 13/14 vom 1. Juli 1976 haben wir einen grossen Artikel über die Sendereihe «Sehen statt hören» veröffentlicht. Wir wollten damit die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine echte Pionierleistung lenken und sie aufmuntern, sich diese Sache doch einmal selber anzuschauen. Leider kam dann bald nachher die lange Sommerpause, wo «Sehen statt hören» vorübergehend nicht mehr gesendet wurde.

Nun ist diese Sommerpause wieder vorbei. Seit dem 2. Oktober 1976 werden **regelmässig jeden Samstag von 17.00 bis 17.30 Uhr** vom Sender **Deutschland 3** neue Folgen der Sendereihe «Sehen statt hören» ausgestrahlt. Es ist im deutschsprachigen Sprachraum die erste und bisher einzige Spezialsendung, welche den Wunsch der Hörbehinderten nach Untertitelung und Einblendung von kurzen Texten restlos und auf beste Art erfüllt.

R.

Luzerner treffen Gehörlose aus Deutschland

Mitten in der Ferienzeit flatterte in das Büro der Beratungsstelle in Luzern eine Einladung zu einem Besuch in Vitznau. Sie stammte von einer Gruppe Gehörloser, die dort Ferien machte. Diese wünschten, Schweizer Gehörlose zu treffen und mit ihnen Gedanken auszutauschen. — Gerne wollte ich diesen Wunsch erfüllen. Aber es war etwas schwierig wegen der Ferienzeit. Trotzdem kam eine kleine Gruppe von Daheimgebliebenen zusammen. Mit zwei Autos fuhren wir zum Hotel Rigiblick nach Vitznau. — Dort mischten sich im Saal Deutsche und Schweizer untereinander. Es kam recht bald zu interessanten Gesprächen. Wir sprachen miteinander von Freuden und Sorgen beruflicher und persönlicher Art. Wir machten Spässe, und nur allzu rasch vergingen die fröhlichen Stunden des abendlichen Zusammenseins. Das Treffen war für alle Beteiligten ein schönes, bereicherndes Erlebnis. — Die Luzerner denken mit Dankbarkeit daran zurück und hoffen auf ein Wiedersehen ein anderes Mal.

H. A.



«Flöhe wären mir schnuppe — er hat Mäuse.»